

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Programm der am Donnerstag begonnenen Kaiserreise war das folgende: Das Kaiserpaar begab sich zuerst nach Völs, wo am Freitag die Völserschützen Anstalten besichtigt wurden. Von dort aus begab sich der Kaiser zur Denkmalsfeier für Kaiser Wilhelm I. nach Bln. Sonntag früh: Einrückung in Brunsbüttel nach Helgoland zu den Regatten, von dort nach Kiel, von wo aus die Nordlandreise angetreten wird, die wahrscheinlich bis Ausgang August dauert.

* Der jugendliche Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ist in Dresden eingetroffen, wo er seine Studien wieder aufnehmen wird.

* Das Entlassungsgesuch des bisherigen Präsidenten des Reichsversicherungsamtes, Dr. Bödiker, ist vom Kaiser genehmigt worden. Dem aus dem Amte Scheidenden wurde der neu gestiftete Wilhelmsorden verliehen.

* Zur inneren Lage wird jetzt von einer „gewöhnlich gut unterrichteten Seite“ die Lesart verbreitet, daß die weiteren bereits beschlossenen Veränderungen in hohen Regierungskreisen erst zu einem späteren Datum erfolgen sollen. Es erklärt sich das daraus, daß in den nächsten Tagen die Parlamente noch zu einer kurzen Arbeitsperiode zusammenzutreten und ein so umfassender Personenwechsel vor dem Schluß der Parlamente aus mancherlei Gründen umständlich erscheint.

* Kontre-Admiral Tirpitz, der neuernannte Staatssekretär des Reichs-Marineamts, hat, wie der „Hamb. Kor.“ aus Berlin meldet, einen Urlaub von 2 1/2 Monaten erhalten und wird denselben in den nächsten Tagen antreten.

* Auf Veranlassung des Reichsjustizamtes beraten gegenwärtig der „Schl. Ztg.“ zufolge die Oberlandesgerichte in Plenarsitzungen über das Gesetz betreffend die freiwillige Gerichtsbarkeit, um hier ebenso, wie dies bei der Grundbuchordnung und der Verflechtungsordnung bereits geschehen ist, die Grundzüge eines Gesetzes für das ganze Reich festzulegen. Der weitere Ausbau, der zur Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse und Bedürfnisse Gelegenheit geben soll, wird der Landesgesetzgebung überlassen bleiben.

* Die Nachricht der „Volkszeitung“, daß Herr Dr. Witboi tot sei, bestätigt sich nicht. Im Kolonialamt weiß man wenigstens nichts davon.

Oesterreich-Ungarn.

* Das Reichskriegsministerium hat den sozialistischen Führer Dr. Ludwig Czech in Brunn, Leutnant der Reserve, auf Grund eines Offiziers-Chrenratsbeschlusses seiner Offizierscharge für verlustig erklärt und ihn als Reserve-Infanteristen dem 8. Infanterie-Regiment überwiesen. In den Gründen heißt es, daß Dr. Czech als Sozialistenführer sich über die Regierung und Heeresverwaltung hinwegsetzend geduldet und dadurch die Offiziers-Standesehre verletzt habe.

Frankreich.

* Wie es heißt, so beschäftigt Präsident Faure, den Anlaß der Welt-Ausstellung zu benutzen, um in den Champs-Élysées einen neuen größeren Präsidentschaftspalast zu errichten. Das Elysée ist allerdings zu klein. Für die großen Wälle des Winters mußte ein Teil angekauft werden, der ein Stück des Gartens weggenommen hat und für die großen Empfangs des Ausstellungsjahres nicht genügen wird.

* Der Präsident der französischen Republik hat das Schiedsrichteramts bei den Grenzstreitigkeiten zwischen Costa Rica und Columbia angenommen.

* Aufsehen erregt in Regierungskreisen die Ernennung der Tochter des verstorbenen Generalstabschefs Miribel zur Ehren-dame der Herzogin von Orleans. Fraulein Miribel hatte sich mit ihrer Mutter zur Begrüßung der Herzogin eigens nach Brüssel begeben. Triumphierend kündigt der

„Gaulois“, welcher seiner Zeit die Sammlung für das Miribel-Denkmal begonnen hatte, dieses Ereignis an, indem er hinzufügt, daß der gegenwärtige Generalstabschef Boisdeffre ein eifriger und intelligenter Fortsetzer des Miribelschen Werkes sei.

* Wie mehrfach verlautet, war die auf dem Konfordinplatz in Paris explodierte Bombe sehr gefährlich, eine sog. Sturzbombe. Der Sachverständige Girard habe erklärt, die aufgefundenen Ueberreste der Bombe rührten von einer kleinfabrikanten Granate her. Die Polizei ist in betreff des Täters noch immer ohne Spur. Das Verhör von neun Personen, die sich während der Explosion in der Nähe der Statue der Stadt Straßburg befanden, ergab keinerlei Anhaltspunkte. Der belgische Unterthan Haeg wurde verhaftet, weil er sich über die Explosion vom Sonntag betrieblig geäußert hatte.

Balkanstaaten.

* In Athen hat eine Beratung der dortigen Vertreter der Großmächte stattgefunden, und zwar infolge dringenden Ansuchens des Königs, den wirtschaftlichen Ruin Griechenlands durch einen schnellen Abschluß des Friedens zu verhindern. In dieser Beratung wurde beschlossen, den Regierungen sofort Bericht zu erstatten und das Ansuchen des Königs, weil es den Thatsachen entspricht, zu befürworten. In diplomatischen Kreisen wird versichert, einige Griechenland wohlgenante Mächte würden nunmehr in Konstantinopel gegen die unnötige Verschleppung des Friedensschlusses auftreten.

* Im Zusammenstoß zwischen der muslimischen und der christlichen Bevölkerung auf Kreta zu vermeiden und um die Verproviantierung der eingeschlossenen muslimischen Bevölkerung zu fördern, haben die Admirale die Zurückziehung der türkischen Truppen aus Hierapetra vorgeschlagen; Tewfik Pascha hat sich in Gemäßheit der ihm aus Konstantinopel zugegangenen Befehle geweigert, diesem Verlangen nachzukommen.

* Ueber die deutsche Militärmission in Konstantinopel schreibt die „Polit. Kor.“: Der Infanterie-Instrukteur der deutschen Militärmission, Major Kampheverner Pascha, der in der preussischen Armee den Rang eines Generalmajors bekleidet, würde Ende dieses Jahres aus dem türkischen Dienste scheiden, um in der heimatischen Armee in aktiven Dienst zu treten. Dagegen verlautet, daß der frühere Kavallerie-Instrukteur und Oberstleutnant v. Hobe, der vor einigen Jahren infolge gewisser persönlicher Differenzen mit dem damaligen deutschen Vorkommando bei der Porte, Fürsten Radolin, in die preussische Armee zurücktrat und gegenwärtig eine Kavalleriebrigade kommandiert, demnächst in Pension tritt und geneigt sei, wieder seine frühere Stellung in Konstantinopel zu übernehmen. Es ist Aussicht vorhanden, daß dies geschehen wird.

Der deutsche Seeoffizier, türkischer Vize-Admiral Kalau vom Hofe Pascha, der der türkischen, in den Dardanellen liegenden Eskadre zugeteilt war, ist nach Konstantinopel zurückgekehrt und wird nicht mehr zu der Eskadre gehen. Derselbe wurde durch den Großkondor des Osmanenordens und seine Gemahlin durch den Großkondor des Schesatarordens ausgezeichnet.

Amerika.

* Der Vertrag zwischen den Ver. Staaten und Hawaii, sowie die Vorkauf des Präsidenten Mac Kinley wurden am Mittwochabend dem Senat vorgelegt. Die Inseln sind in Wirklichkeit bedingungslos an die Ver. Staaten übergegangen, und es bleibt den letzteren überlassen, die Verwaltung nach ihrer eigenen Weise einzurichten. Eine Kommission, bestehend aus drei Vertretern der Ver. Staaten und zwei Vertretern Hawaiis, vom Präsidenten ernannt und vom Senat bekräftigt, wird den Modus der Regierung bestimmen. Die Vorkauf Mac Kinleys weist zunächst darauf hin, wie die Ver. Staaten und Hawaii von Jahr zu Jahr enger miteinander verwachsen und führt sodann aus, daß es sich nicht um eine wirkliche Annexion handle, sondern um eine Weiterführung der bestehenden Verbindung unter festerem Zusammenschluß zwischen zwei Völkern, eng verknüpft durch

Wande des Blutes und der Freundschaft. Zur Zeit des Uebernehmens wegen Samoa hatten England und Deutschland beabsichtigt, auch Hawaii der Gruppe anzuschließen, die unter das Protektorat gestellt wurde. Die Ver. Staaten jedoch widersetzten sich der Absicht, da ihrer Ansicht nach bereits Verbindungen zwischen ihnen und Hawaii bestanden, die das letztere unter den besonderen Schutz der Ver. Staaten stellen, die nicht gegeben werden, daß ein anderes Land sich in die Annexion einmische; denn indem sie die Inseln zu einem Teile der Staaten machten, handelten sie in Uebereinstimmung mit ihrer längst feststehenden Politik.

Afrika.

* Der von Westafrika in Liverpool ange-langte Dampfer „Roma“ überbringt folgende Meldung: Kannibalen greifen eine Karawane mit Waren für eine schwedische Firma im Rio del Rey-Gebiete an. Mehrere Mannschaften wurden weggeschleppt, getötet, die Leichen verzehrt. Eine gegen die Kannibalen ausgesandte deutsche Strafexpedition löste eine Anzahl der Schwarzen und brannte mehrere ihrer Ortschaften nieder. — Das Rio del Rey-Delta gehört zu Kamerun, es bildet die nordwestliche Grenze zum britischen Kalabar-Gebiet. Da nur in Kamerun schwedische Handelsfirmen anständig sind, war es selbstverständlich, daß deutsche Schutztruppen die Züchtigung der Kannibalen übernahmen.

Sozialpolitische Gekentwürfe in Italien.

In der letzten Zeit hat die italienische Regierung dem Parlamente drei Gekentwürfe zur Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes vorgelegt. Der erste, der dem Senate übergeben wurde, betrifft die Unfallversicherung. Er ist eine etwas veränderte Neuauflage des früheren. Die in dem vorigen Entwurfe festgesetzte Entschädigung für den Tod des Arbeiters an seine Hinterlassenen, und für dauernde Erwerbs-unfähigkeit wurde von 1500 Lira auf 3000 Lira erhöht. Es wird den Unternehmern verboten, die Arbeiter bei Privatanklagen zu verweigern; es stehen also nur die „Nationale Unfallversicherungskasse“, die „Verbände zu gegenseitiger Versicherung“ und die Eisenbahn-Kassen zur Verfügung.

Der zweite Entwurf, der Kammer vorgelegt, bezweckt die Einrichtung einer nationalen Kasse für Alters- und Invaliditätsversicherung. Sie darf nur von Arbeitern benutzt werden; es soll kein Zwang zur Versicherung stattfinden. Vom Staate soll die Kasse ein Betriebskapital von 10 Millionen Lira erhalten, ferner jährlich einen Zuschuß von 800 000 Lira, welchen der Reinertrag der Postsparkasse und die Zinsen ruhender Erbschaften und gerichtlicher Depositionen liefern werden.

Der dritte Gekentwurf, gleichfalls der Kammer vorgelegt, betrifft den Arbeiterschutz beim Bergbau und in den Steinbrüchen. Er setzt das Alter, in welchem Kinder unter Tag beschäftigt werden dürfen, auf 14 Jahre, jenes für die Arbeit über Tage auf 12 Jahre fest — eine sehr tiefe Altersgrenze, aber immer noch höher als die bisherige. Die Frauenarbeit in Bergwerken wird vollständig verboten. Um die so gebräuchliche und schädliche Ausbeutung des Arbeiters durch Zahlung des Lohnes in Waren zu verhindern, wird die ausnahmslose Entrichtung des Arbeitslohnes in Geld angeordnet. Der Lohn muß alle Wochen ausbezahlt werden, dies darf nicht in Gasthäusern oder Schenken irgendwelcher Art geschehen. Nur ein Fünftel des Lohnes kann für die Schulden oder anderweitige Verpflichtungen in Anspruch genommen werden. Den Unternehmern, sowie ihren Verwandten bis zum dritten Grade ist der Betrieb von Wirtschaften in der Nähe eines Bergwerkes untersagt.

Von Nah und Fern.

Wörishofen. Prälat Kneipp ist nun doch gestorben. Am Donnerstag früh schloß er sein arbeits- und erfolgreiches Leben. Er hat ein Alter von 76 Jahren erreicht.

Frankfurt a. M. Ein an den Minister des Innern und den Kultusminister gerichteter Gesuch um Genehmigung einer Niederlassung der Kapuziner dahier ist abschlägig beschieden worden.

Friedrichsdorf i. Taunus. Dem Erfinder des Telephons, Pbil. Reitz, der hier lange Jahre am Institut Garnier thätig war, ist am letzten Sonntag seitens seiner Verehrer und Freunde eine Gedächtnisfeier gefestigt worden, die an der Giebelseite seines Wohnhauses Platz gefunden hat. Zu der Feier waren u. a. auch zahlreiche Mitglieder des elektrotechnischen Vereins Frankfurt a. M. erschienen.

Hannover. Ein furchtbarer Waldbrand zerstörte im Forst Wense bei Fallingb. hofel hundertfünfzig Morgen Kiefernbestand und sechzig Ladungen verarbeiteter Hölzer; der Schaden ist enorm.

Halle. Die Stadtverordneten von Halle haben in ihrer letzten Sitzung die Einführung einer Fahrradsteuer im Prinzip mit 18 gegen 14 Stimmen angenommen. Die Steuer wird für ein Herrenrad 5 Mk., für ein Damenrad 10 Mk. betragen.

Barmen. Der Pastor Idel aus Oberfeld, der Pastor Fries aus Gelsenkirchen und sechs andere ältere Personen wurden am Mittwoch in einem hiesigen Leiche durch den hiesigen Methodistenprediger Walsch getauft. Diese drei Geistlichen beabsichtigen, in ihren gegenwärtigen Wohnorten Kirchengemeinden zu gründen, welche einfach als „Christen“ bezeichnet werden sollen.

Düsseldorf. Am Dienstag abend traf eine Dame mitten auf der Luisenstraße, dem Zirkus Schumann gegenüber, ein Fährchen aus und warf es dann zur Erde. Nach wenigen Sekunden sank sie unter gelbemem Aufschrei zusammen. Der sofort hinzugerufene Arzt stellte Vergiftung bzw. Verbrennung durch Salmiakgeist fest und ordnete die Ueberführung ins Krankenhaus an. Die Dame soll eine Italienerin sein, die bis zum 1. d. im Zirkus Schumann thätig war.

Metz. Erstochen wurde hier ein Sergeant, der sich in einer überhöchlichen Strafe vorchriftswidrig benahm und der Aufforderung einer Patrouille, zur Wache zu folgen, nicht gewillig nachkam. Als er seiner Ausführung auch noch thätlichen Widerstand entgegensetzte, zog der Gefreite der Patrouille sein Seitengewehr und verletzte dem Sergeanten einen Stich in die Seite. Der Verletzte wurde nach dem Garnisonlazarett gebracht, wo er nach wenigen Stunden seinen Geist aufgab.

Tüft. Bei dem Einsturz eines Neubaus wurden zehn im Keller arbeitende Maurer verschüttet. Der schnell herbeieilenden Feuerwehr gelang es alsbald, die Verunglückten zu Tage zu fördern. Zwei derselben sind schwer verletzt und mußten in die städtische Heilanstalt übergeführt werden; die Verletzungen der übrigen sind nicht lebensgefährlich.

Budapest. In Debreczin verletzten sich vor der Front der exerzierenden Truppen des 39. Infanterie-Regiments zwei Leutnants infolge eines persönlichen Streites mit ihren Säbeln. Die beiden suchten später ein Duell aus, wobei sie schwer verwundet wurden.

Paris. Die durch die Katastrophe von Voiron verursachten Verluste werden nunmehr auf 6-7 Millionen Frank berechnet. Außer den Fabriken sind zahlreiche Häuser zerstört worden; in der Hauptstraße von Voiron steht man Gebäude, die frei in der Luft zu schweben scheinen, da die Erdgeschosse weggeschwemmt worden sind. Wenn das Unglück übrigens nicht gerade am Samstag abend stattgefunden hätte, so würde es eine graufige Delatombe von Menschenleben gefoktet haben. Die Arbeiter leben nämlich in der Woche vollständig in den Fabriken, wo Eßsäle und Schlafräume für sie eingerichtet sind. In diesen wären die zweitausend Arbeiter von den reichenden Wasser-massen überrascht worden, wenn sie nicht, wie an jedem Samstag nach der Auszahlung des Wochenlohns, sich in die umliegenden Dörfer zerstreut hätten. Die Weber waren genau zwei Stunden vor dem Einbruch der Wasser-massen der Morge aus Voiron fortgegangen.

Ihr Geheimnis.

4] Roman a. d. Englischen d. Lady G. Robertson.

(Fortsetzung.)

Nach dieser kleinen, unvorhergesehenen Rede war wohl nicht einer unter den Anwesenden, der nicht freudig sein Leben für die junge Herrin gelassen hätte.

Als Leonie sich in ihr Zimmer zurückzog, um etwas zu ruhen, sank sie erschöpft und übermüht auf einen Sessel zurück und brach in Thränen aus. Die lange zurückgehaltene Erregung übermannte sie jetzt, als sie allein war, sie betete jetzt aus vollem Herzen, daß Gott ihr helfen möge, ihren Reichtum gut anzuwenden, und ihr Herz mit Nächstenliebe und Mitleid erfüllen möge.

Einige Stunden später saß Lady Leonie Charnleigh in einem der geräumigen Wohnzimmer. Sie hatte ihre Bewegung überwunden, aber ihre Gedanken waren nicht auf das Buch gerichtet, das in ihrem Schoß ruhte, sie blickte, über dasselbe hinweg, in den Park hin und freute sich in dem Gedanken, daß alles, was sie sah, ihr Eigentum sei.

Ein ausgelichtetes Mittagessen war serviert worden. Das goldene und silberne Tafelgerät hatte den Tisch geziert und allgemeine Bewunderung hervorgerufen. Leonie hatte ihren Platz am oberen Ende des Tisches mit so viel vornehmer Würde und Anmut ausgefüllt, als ob sie ihr ganzes Leben lang präsidiert hätte. Mr. Clemens konnte sich nicht genug wundern, wie schnell doch Frauen sich neuen Verhältnissen anzupassen verziehen.

Aber Leonie war vor dem Essen zu Lady Fanshawe gekommen und hatte sie gebeten, ihr zu sagen, wie sie sich benehmen müßte, da sie doch nicht von den Gebräuchen der vornehmen Welt wüßte. Die Dame hatte sie erst zweifelnd angesehen, ob es der jungen Besitzerin aller dieser Reichtümer auch wohl ernst sei mit dem Wunsch, wie ein Kind gelehrt zu werden. Dann aber bewunderte sie das junge Mädchen, welches sich solche Bescheidenheit bewahrt hatte. Sie gab ihr genaue Anweisung, und das Resultat war ein glänzendes.

„Hoffentlich haben Sie alles in Ihren Zimmern nach Wunsch gefunden, Lady Charnleigh,“ sagte Lady Fanshawe, als die Damen nach dem Essen zusammen auf die Veranda traten. „Die Jungfer, die ich für Sie engagiert habe, war früher bei der Herzogin von Westminster, ich hoffe, sie wird Ihnen genügen.“

„Sie scheint ihre Sache zu verstehen,“ war die Antwort, indem ein Lächeln um die schönen Lippen spielte. Vor kaum noch drei Wochen hatte sie andern bei der Toilette geholfen, und jetzt schien die Kammerjungfer einer Herzogin kaum gut genug für sie zu sein.

„Geld, Geld!“ dachte sie. „Alles danke ich nur dem Reichtum! Welchen Einfluß, welche Macht hat doch das Geld!“

„Der Abend ist noch lang,“ bemerkte Miss Templeton. „Wenn Lady Charnleigh nicht zu ermüdet ist, können wir das Innere des Schlosses besuchen.“

„Dazu habe ich große Lust,“ erwiderte Leonie, und Frau Fearon wurde gerufen, um die Führerin zu machen und alles aufzuschließen.

Lighton Hall war noch größer und geräumiger als man erwartet hatte. Der ganze südliche Flügel enthielt die Brunnzimmer. Hier waren denn auch verschiedene Empfangszimmer, prächtig eingerichtet und decoriert, eine Speisehalle und der große Tanzsaal, in dem die Schönheiten vergangener Zeiten ihre Reize entfaltet hatten.

Eine Gemäldegalerie führte vom südlichen zum nördlichen Flügel. Sie war sehr lang und wurde oft zum Promenieren benutzt. Die großen Fenster reichten bis auf den Fußboden, und dieser war mit einem dunkelroten Teppich bedeckt.

Sie gingen weiter durch die für Besucher hergerichteten Zimmer und besahen die größte Seltenheit von Lighton Hall, die Garderobekammer, in der kostbare Schätze aus Samt, Seide, Atlas und Spitzen aufbewahrt wurden, welche früheren Gräfinnen Charnleigh gehört hatten. Hier wurde auch in sicheren Schränken der Familienschmuck aufbewahrt und Miss Templeton erklärte schließlich, sie sei wahrhaftig gebildet von all den Juwelen und Diamanten.

Frau Fearon öffnete eine weitere Thür und sagte, daß dies Zimmer der Lieblingsaufenthalt des hochseligen Grafen gewesen sei.

Leonie begriff nicht weshalb, denn es war weder gemütlich noch elegant eingerichtet. Das einzig Bemerkenswerte war das lebensgroße Bild eines jungen Mannes, das eben jetzt voll von der Abenddämmerung beschieden wurde und einen tiefen Eindruck auf sie machte. Es waren edle, melancholische Züge: dunkle, träumerische Augen, der Mund fest geschlossen mit einem

ernsten Ausdruck. Das ganze Bild machte den Eindruck verhaltener Kraft und noch nicht erwachter Leidenschaft.

Leonie stand regungslos vor dem Bilde, wie gebannt von seinem eigenartigen Reize. Dann wandte sie sich zu Frau Fearon und fragte die, wen es vorstelle.

Die Antwort wurde etwas zögernd gegeben. „Ich glaube, es ist ein entfernter Verwandter meines verstorbenen Herrn.“

„Aber wer ist es? Lebte er noch? Wie heißt er?“

„Es ist Hauptmann Barlow,“ erwiderte die Haushälterin noch zurückhaltender.

Lady Charnleigh drehte sich schnell um. „Hauptmann Barlow?“ rief sie erstaunt aus. Sie betrachtete das edle Gesicht mit doppeltem Interesse. Das also war der Mann, der ohne sie jetzt Graf Charnleigh gewesen wäre, den sie, ohne es zu wissen und zu wollen, um eine fürstliche Erbschaft gebracht hatte.

Ob beschäftigten ihre Gedanken sich an dem Abend mit dem Original des Bildes, aber am folgenden Tage fand sie keine Zeit mehr zum Träumen und Denken. Die Karten häuften sich auf ihrem Tische, der Salon wurde nicht leer von Besuchern; Leonie Charnleigh fand sich plötzlich mitten im Leben und Treiben der großen Welt.

4.

Heller, heißer Sonnenschein lag über dem tiefblauen Mittelmeer und brannten auf den weißen Felsen der Insel Malta. Es war ein Tag, an dem Nichts ein Wohltat ist und